



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925**

498 (27.10.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-224261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-224261)





# Wirtschaftliches und Soziales

## Gebäudesondersteuer der Gärtnere

Gemäß dem Gesetz über die Verringerung des Gebäudesondersteuergesetzes vom 28. Juli 1925 werden die Gebäude, die dauernd und vorwiegend einem land- oder forstwirtschaftlichen Betriebe dienen und einen Steuerwert von nicht mehr als 60 000 RM. haben, anstatt mit 10 Pfennig nur mit 2 Pfennig für je 100 M. Steuerwert zur Gebäudesondersteuer veranlagt. Bei den Veranlagungsbehörden (Gemeinden) herrscht eine große Unsicherheit darüber, wie die einem gärtnerischen Betriebe dienenden Gebäude demzufolge zur Gebäudesondersteuer zu veranlagend sind. Die Gemeindebehörden vertreten vielfach den Standpunkt, daß die gärtnerischen Betriebe als solche schlechthin als gewerbliche Betriebe und nicht als landwirtschaftliche Betriebe anzusehen seien. Häufig wird auch das Vorhandensein des Großhofs für das anzuwendende Veranlagungsverfahren als Maßstab zugrunde gelegt. Bei der Landabgabe und auch bei der Belastung durch die Rentenbankgrundschuld sind die gärtnerischen Betriebe allgemein wie die rein landwirtschaftlichen Betriebe behandelt und demgemäß zu diesen Abgaben ohne weiteres beigezogen worden, im Gegensatz zu den gewerblichen Betrieben, die davon befreit waren. In Hinsicht darauf sind die gärtnerischen Betriebe auch bei der Veranlagung zur Gebäudesondersteuer grundsätzlich als landwirtschaftliche Betriebe anzusehen und nicht etwa als gewerbliche Betriebe. Dafür spricht auch, daß die Gärtnere ebenso wie die Landwirte in der Landwirtschaftskammer ihre gewerbliche Berufsvertretung haben. Zur Behebung der Unsicherheit in der Veranlagung der Gärtnere zur Gebäudesondersteuer hat der Verband bayerischer Gartenbaubetriebe im Benehmen mit der Landwirtschaftskammer an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet und darin um eine klare Stellung an die Veranlagungsbehörden gebeten, dahingehend, daß die gärtnerischen Betriebe wie die rein landwirtschaftlichen Betriebe allgemein mit dem niederen Satz zur Gebäudesondersteuer zu veranlagend sind.

# Städtische Nachrichten

## Gegenwartsfragen der Rheinschiffahrt

In der letzten Versammlung des Schiffervereins Mannheim e. V. berichteten die Herren Stachelhaus und Dr. Meisel über ihre Besprechung in Schiffahrtsangelegenheiten auf dem Rathhaus. Danach hat Oberbürgermeister Dr. Kuyser die Absicht, die Schifferschule Mannheim im Anfang Januar 1926 zu eröffnen. Der Oberbürgermeister hat betont, daß er auf die Ausbildung eines tüchtigen Schifferstandes den größten Wert lege. Der Besuch dieser Schule sei nicht nur Schiffsjungen, sondern auch Kapitänen sehr zu empfehlen. Das Abgangszeugnis der Schifferschule Mannheim bezieht sich bei der Bewerbung um das Rheinschiffpatent zu wesentlichen Vorteilen. Für Unterkauf der Schüler werde gesorgt. Es soll darauf hingewirkt werden, daß den jungen Leuten während des Schulbesuches der Lohn verbüßt und daß die übrige Schiffbesatzung keinen Anspruch auf den Lohn des die Schule besuchenden Mannes erhebe. Des Weiteren wird erwidert, daß die Schiffsführer, deren Befähigung durch den fehlenden Mann, den Schüler, nicht komplett ist, nicht bestraft werden. Der Freitagslohn ist hiermit einverstanden. Mit den anderen Regierungen der Rheinisch-Rhône-Verbindungen sind die Schifferverbände noch Verhandlungen geführt. Die Versammlung beschloß, sich mit aller Energie für einen harten Befehl der Schule einzusetzen und auf jedem Schiff eine eifrige Propaganda für den Schulbesuch zu entfalten. Fühlungnahme mit den anderen Schifferverbänden ist bereits erfolgt.

Was die Lage der Rheinschiffahrt betreffe, die ebenfalls auf dem Rathhaus besprochen wurde, so hob Dr. Paritsch betont, daß von der Stadt aus nichts unversucht bleibe, um bei der Bahn mehr Verständnis für die Rheinschiffahrt zu finden. Es sei weiter gefordert worden, daß durch einen Passmann die Bahntarife genau geprüft werden, um den Herren von der Eisenbahn zu zeigen, daß ihre Rechnung nicht ganz stimmte. Der Tarif, der in der ersten Zone sehr hoch sei, solle bei den letzten 300 Km. so schnell herunter, daß er für die Bahn nichts mehr einbringe. Aus der Mitte der Versammlung wurde darauf die Frage aufgeworfen, ob sich die Bahn mit einem solchen Tarif nicht vertragen lasse. Jedenfalls aber stehe fest, daß dieser Tarif, mit dem der Schiffer die schwerste Konkurrenz gemacht werde, nicht der richtige Tarif für die Bahn sei. Wenn die traurige Lage und Geschäftslage im Mannheim-Gebiet noch lange anhalte, werde dies jeder Geschäftsmann in Mannheim zu spüren bekommen. Aufgabe der Schifferverbände in Mannheim sei es, zusammen mit der Stadt, immer und immer wieder an die maßgebenden Reichsinstanzen um endliche Einführung der Wasserumschlagstarife zu appellieren. Jetzt werde sogar Kies aus der Slowakei, der früher von Karlsruhe aus per Schiff auf dem Rhein transportiert wurde, mit der Bahn transportiert. Komme man aus diesem Dilemma nicht bald heraus, so würde die schöne Rheinflotte zu Grunde gehen.

Auf Vorschlag aus der Mitte der Versammlung wurde beschlossen: Der Vorstand des Schiffervereins Mannheim e. V. soll sich betreffs einer erfolgreichen Werbetätigkeit für die

Schifferschule Mannheim mit den hiesigen Schifferverbänden, dem Reederverein, dem Partikulärschifferverband und dem St. Nikolasschifferverband in Verbindung. Zusammen mit diesen Verbänden sollen im Verein mit der Stadtverwaltung alle Maßnahmen zur Förderung und Unterstützung der Rheinschiffahrt, insbesondere der Einführung von Wasserumschlagstarifen ergriffen und solange fortgesetzt werden, bis die Forderungen der Rheinschiffahrt erfüllt sind." ch.

\* **Unaufgelaufene Diebstähle.** In letzter Zeit wurde u. a. entwendet: Aus einer Fabrik auf Gemarkung Sandhöfen ein Lebertreibriemen, 6 Meter lang, 6,5 Zm. breit und 7 Millimeter stark. — In der Nähe des Birtenhäuschens 2 Pumpbrunnen, wovon einer etwa 70 Zm. hoch und mit rotem Anstrich, der andere etwa 1 Meter hoch mit grünem Anstrich versehen ist. Durchmesser 40 bis 45 Millimeter.

\* **Garagenbrand.** Wie uns mitgeteilt wird, ist der Brand in der Garage von Korn und Hog in der Seidenheimerstraße durch rauchende Chausseure entstanden, die Streichhölzer in der Nähe von Benzin weggeworfen haben. Eine berartige Unfälle sollte exemplarisch bestraft werden, da das größte Unheil angerichtet werden kann. Diesmal ist es noch gut abgegangen.

# Die Blumen sind der Toten Eigentum

## Beden' es Freund und ehr' dies Heiligtum

### He mat'urs in Wertheim a. M.

Es war nicht ganz ohne Absicht, daß der Landesverein Badische Heimat nach Wertheim ging mit einem Heimattage, und es ist nicht ganz ohne Absicht, daß der nächste Kurs im Ende des November in Wullendorf stattfindet, also an den entsoenenen Enden des Badenlandes. Ueberaus erfolgreich verlief der Kurs in Wertheim, der wiederum dazu beitrug, Heimatdank und Heimatgefühl zu vertiefen und zu vertiefen, den Weg zu finden über politische und konfessionelle Gegensätze hinweg zum Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes. Bürgermeister Bardon bearbeitet im Namen der Stadt und Rinderot Camerer für den historischen Verein in Wertheim, der seit Jahren wertvolle Arbeit leistet auf den verschiedenen Gebieten der Heimatforschung und Heimatpflege. Für die Badische Heimat dankte Hermann Eris Bülle herzlich und entwarf programmatisch Zweck und Ziel der Bestrebungen des Landesvereins auf den Hauptgebieten des Heimatstudiums, der Denkmalspflege, der Volkskunde, der Familienforschung und des allseitig anerkannten Heimatschrifttums.

Die Vortragsreihe eröffnete Stadtmayor Kappes, der durch eine große Zahl guter Lichtbilder unersetzlich die Entdeckung der Bura Wertheim darbot. Wohl ehemals Bollerburg und in Kreisandern Ausflugsstätte, dürfte wohl der Bearbeiter des Wertheimer Grenzgeschichtes, Wolfram I. (1097—1142), die ersten Besitzungen des Schloßherren errichten haben. Im Lauf der Zeit, im Wandel der Geschlechter, entstanden um den starken Bergfried weitere Wohnbauten und Bollwerke, Mäße, Türme, Mauern und um die Stadt, bis 1610 die ganze Bura beherrschend standen. Durch eine Pulverexplosion, durch mehrfachen Brand, vor allem während des 30jährigen Krieges, zerfiel nach kurzer Glanzzeit die Bura, obwohl die deutschen Kette nach ihren gewaltigen Aufbau und ihre Ausmaße deutlich erkennen lassen.

In allen Kurorten war der große Saal der „Kette“ nicht besetzt. Unter den Teilnehmern waren auch Herr Ernst von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg und Herr Alois von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. Hauptlehrer Emil Baader, Buchen würdige die fränkischen Dialekte der Gegend, die Raintanten M. Tausend, H. und R. Schrad, Karola von Traisheim, J. R. Beder, R. Aren, die Badener Durr, Anstalt Bender, Weigand, Rittenauer, Juliane v. Stadthaus, Geholfstraße Proben und Hinweise vornehmlich diesen fehlenden literarischen Streifen, der hinführt zu den lebendigen Quellen heimlicher Dichtung. — Romanmann Max Walter-Amorath war ebenso eindrucksvoll für die schlichten, namenlosen Schöplungen der Volkstümlichkeit, die aus Lebensnotwendigkeit entstanden und Aweck, keine Malenkunst ist. Aus den einsam aufgenommenen Lichtbildern wie durch die milde, mündende Gestalt des Redners verlebte auch die Gegenwart einzelner Werte im Odenwald, Pfalz und Taubergrund wie der Reliktum an sinnvollen Stücken im Hausbau, an Weizen und Brannen, Trachten und Tüchereien Möbeln und Geräten. — Der als Ralendermann bekannte Detonometrist Anton Sack-Tauberhölchheim sprach über Altfränkisches in der Landwirtschaft und behandelte vornehmlich die Entwicklung der Grünfruchtweidung, die Ganzwelt des Weinbaus im Mittelalter und dessen Niedergang seit etwa 1850 und die Verdienste des Abam Ulrich aus Buda (1692—1746) um die Einführung des Weies im Zusammenhänge mit den neuesten Verlusten und Erläuterungen, Schüler und Schülerinnen der Fortbildungsschule in Kallau und Seidenhausen beschloßen den Abend durch eine Odenwald-Spinnaufgabe und ernteten reich, ehrlichen Beifall für ihr Spiel in den alten Trachten, für Tänze und Lieder.

Am Dienstag eröffnete Prof. Dr. Eugen Kehrle-Heidelberg mit der Vorberuna zur Heimatbildung, die natürlich nur erfolgen

konnte, wenn die Fortbildung voran- und mitgeht. Dazu gehören auch die Flurnamen. Die Beispiele bewiesen trefflich, von welcher Bedeutung für die Heimatgeschichte die alten Namen der Gemeinden sind und mancher Teilnehmer ist durch die Anleitung zum Sammeln anzuregen, mitzuwirken an der Fortbildung des vor etwa 15 Jahren benannten Werkes für Baden zum Wohl der eigenen Gemeinde und Schule. — Während Oberamtmann Straß-Schweigen auf die wichtigsten Hilfsmittel für die genealogische Familienforschung etwa, (die Wertheimer Kirchenbücher gehen zurück bis 1556) sprach Universitätsprofessor Dr. Eugen Kehrle-Heidelberg über die Ergebnisse der Biologie, der Familienforschung und Hererbung. Mit einer Anschaulichkeit und Lebhaftigkeit ermittelte der Landesvorsitzende der Badischen Heimat die Verwandtschaftsgrade, die unvollständigen Verluste an Väter und Tieren, die Vererbung der körperlichen und geistigen Vorzüge und Schwächen beim Menschen, die neuen Probleme, daß jeder Teilnehmer nur bedauerte, daß der Redner kürzlicher endete.

Bei prächtigen Oktober-Sonnenstrahlen trafen sich am Mittwoch die begeisterten Heimattage auf dem Schloß. Dr. Meh-Karl-ruhe bereite durch seine kulturhistorische Vorträge die Bura über die Höhe des Reimberges, den Raststein nach Kreuzweilheim den Boden für die beiden Lichtbildervorträge des Schloßherren. Ueber den genealogischen Bau der Wertheimer Gegend vermittelte sich Kreisrat Grim-Tauberhölchheim. Er ermittelte die Entstehung des Rast- und Taubergebietes, dieser Stammlandschaft der Trioszeit. An zahlreichen Bildern, Karten, schematischen Zeichnungen wurden die verschiedenen Schichten des Badenlands und Muldenlands erläutert. Besonders Interesse fanden die zahlreichen Teilnehmerinnen als charakteristische Reueen früherer Jahrtausende. Mit seiner aus reichem Wissen erworbenen Scharfzinnigkeit der Wertheimer Landschaft am Stadtrand der Siedlungsgebiete aus erdachte Dr. Meh die genealogischen Grundlagen und ward mit seinen eindrucksvollen Lichtbildern auch eindrucksvoll für die Schönheit seiner fränkischen Heimat.

Hermann Eris Bülle-Kreisbura i. B. führte u. a. in seinem markanten Schlußwort aus: Der Landesverein Badische Heimat will Brücken schlagen vom Nennamen zum Frankentum, vom Frankentum zum Nennamenland. Er würdigt die wunderbaren, leider noch viel zu wenig bekannten Siedlungen, ein Land, so reich an überkommenen und oemordenen Natur- und Kunstdenkmälern, er erhebt dieses fränkische Land stärker ins Blickfeld Bodens und hält mit, fröhlich, bei diesem Reliktum an Landschaft, Volkstum und Kunst, merkwürdige Darstellungen des „Hinterlandes“ zu beleuchten. Im Genuß des mittelalterlichen Doms, der in Wertheims Gassen einfließt, im Anblick der hohen Schloßmauer, die aus Herbitoren hochaufragt ihre Bewachungsfunktion in der Schlacht nach den Kollateraleiten des Pfalzberges und Taubergrundes allen Gubern und Redner bei unsem Heimattage im Innern, herrlichen Heimattage und auf froh Wiedersehen bei der Landesversammlung, die wir 1927 im schönen Tauberhölchheim abhalten wollen!

# Kommunale Chronik

## 25 Jahre Stadtrat

Stadtrat Feller gehört ein Vierteljahrhundert dem Frankenthaler Stadtrat an. Zu seiner Ehrung hatte sich der Stadtrat zu einer besonderen Sitzung versammelt. Der 25-jährige Mitglieds Feller war durch einen großen Blumenstrauß gratiert. Erster Bürgermeister Dr. Straßer feierte die Verdienste des Geehrten durch eine Ansprache. Stadtrat Feller wurde wiederholt als Stellvertreter des 1. Bürgermeisters aufgestellt; insbesondere war er in der schwierigen Kriegszeit und Nachkriegszeit 2. Adjunkt und hat in den schweren Jahren von 1917 bis 1920 aufopferungsvoll als Stellvertreter des Bürgermeisters oder zu dessen Unterstützung im Bürgermeisterrat wertvolle Dienste geleistet. Unter Zurücksetzung seiner persönlichen Interessen und unter Hinführung seines eigenen Geschäft hat Stadtrat Feller vom Jahr 1900 bis jetzt ununterbrochen für die Stadt Frankenthal und die Bevölkerung gearbeitet und sich dadurch außerordentlich hohe Verdienste um das Gemeinwesen erworben. Der Stadtrat hat beschlossen, einer Straße im Siedlungsgebiet den Namen „Johann Feller-Straße“ zu geben. Auch eine schöne Standuhr wurde dem Jubilar verehrt. Stadtrat Feller dankte mit herzlichen Worten für die Ehrung.

## Die Gehaltsansprüche des Dortmunder Bürgermeisters

### Paul Hirsch

Die in einem Teil der Dortmunder Lokalpresse und in einigen Berliner Blättern veröffentlichte Meldung über eine Besetzung der Wahl des 2. Bürgermeisters Hirsch kann in dieser Hinsicht nicht zutreffen. Gekleht hat der Minister des Innern lediglich die Besetzung der Wahl eines Oberbürgermeisters auszuwählen. Die Besetzung des Bürgermeisters und der übrigen Magistratsmitglieder ist Sache des zuständigen Regierungspräsidenten. Die Rechtsangelegenheiten sowie das Zentrum haben nun gegen die Wahl Paul Hirsch Einspruch erhoben. Hirsch hat die Wahl seinerzeit angenommen in der Voraussetzung, daß keine Gehalts- und Ruhegehaltsansprüche in seinem Sinne geregelt würden. Er beantragte außer der hier üblichen Besoldung eine Lebensrentenrente. In seiner Stellung in Charlottenburg erworbenen Ruhegehaltsansprüche. In der vorliegenden ordentlichen Stadtoverordnetenversammlung wurde diesem Antrag stattgegeben. Die bisher veröffentlichten Meldungen können also nicht weiter besagen, als daß das Protektionsverfahren der Rechtsangelegenheiten und des Zentrums vom Minister des Innern abgelehnt ist. Ein Besetzungsschreiben ist bisher nicht eingeommen. An der Besetzung der Wahl Hirsch durch den Regierungspräsidenten ist nicht zu zweifeln.

# Theater und Musik

© **Aufführung in der Dresdener Staatsoper.** Polinits Wert „Hochzeit im Pasing“ ist keine typische Oper. Er gibt wertvolle, aneinandergerühete Szenen, in denen der Chor ausgiebig verwendet wird. Der Text ist in der deutschen Uebersetzung nicht einnehmend. Man hält es einfach nicht für möglich, daß ein solcher Reizwortschwall und Wortgeplär in Musik gesetzt wird. Die harmlose Fehlbildung ist auf drei Akte ausgelegt und operettenhaft verdrängt. Sie führt zu einem alten Herrenpaar auf entlegener Rußland. Zur Zeit, da noch keine Eisenbahn ging, ein winterliches Unwetter löst die erwarteten Verlobungsgäste unterwegs, zur Freude der Braut, einbrechen. Das Haus füllt sich mit ungelehrten Gästen. Eine Gräfin, ein Gardeoberst, eine Gouvernante, Heiden, Kutscher, Dienstmädchen, ein Student, sechs junge Damen, sechs junge Herren werden durcheinander. Und die Gräfin, die Tochter des ungarischen Gutsherrin liebt den Studenten, nicht den ihr zugehörigen Bräutigam. Nach mancherlei Zwischenfällen erhält sie natürlich ihren Studenten im letzten Akte. Die Hinführungsbühne des Publikums erfolgen nicht aus der Situationskomik heraus, sondern auf die reizvollen Reizmomente. Die raffige Musik hätte eine bessere Vorlage verdient. Die Oper bringt Verlen hinterer Musik. Gedacht werden der Komposition jede Kunstform vom Bede bis zum polypodischen Sahe an. Ueber von entzündender Stimmungsführung und Klangwirkung sind oft Trüger der handlung. Wie der Komponist aus den widernatürlichen Szenen Reueung gewinnt und den Wortballast überwindet, den Füll der Jugend in süße melodische Blüten hüllt und ein leichtes Orchestergeräusch darüber dreht, wie er die galanten Fändelchen und banale Liebesentimentalität mit prickelnden Tönen untermischt, wie er oft das Terzies milde, auf ihn ganz verdrängt und mit hinreichendem Schwung mischert, das zeigt neben seinem technischen Können echte Kunstfertigkeit. Der Regie des Oberregisseurs Alois Mora, in den höchsten Einflüssen und der starken Bewegungskultur muß besonders beachtet werden, weil sie neue Wege zeigt. Sie sieht die Musik in Anbaur und Geste um und gibt eine psychologische Bewegungsentwickelung. Regisseurmeister Hermann Kutzschbach leitete hingedungsvoll diese Aufführung. Frau Wofake, von der Oden und Ludwig Ermals als Gutsbesitzer waren in ihrem Humor von köstlicher Charakteristik. Die unvollständig fortbare Ausstattung, die Farbenreichtum und prächtigen Kostüme Professor Santos machen das Werk zu einer Sehenswürdigkeit. Man muß diesen Darstellungs- und Regierweise besonders beugen. Der Komponist, mußte sich neben Kutzschbach, Mora und den Darstellern, wiederholt zeigen. Sollen zurückzuführen in der Dresdener Staatsoper solche Beifallsstürme.

Johannes Reichelt.

# Kunst und Wissenschaft

© **Schweizerische Kunstausstellung und zur Ergänzung des Bildes,** das sie vom künstlerischen Leben der Schweiz vermittelt, ist, in den November noch mehrere kulturelle Veranstaltungen statt, die geeignet sind, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Baden und der Schweiz noch enger zu gestalten. Besondere sind: das bodische Landes-theater, das bodische Konservatorium und verschiedene Karlsruher Vereine. Das Gesamtprogramm sieht die Aufführung von Schweizer Oper- und Konzerten vor, unter Beteiligung namhafter Schweizer Künstler; außerdem werden bekannte Schweizer Redner herbeigeholt. Mitte November wird im Bodischen Landes-theater die Erstaufführung von Viktor Andreas „Abenteuer des Chasanza“ stattfinden, das Landes-theater bereitet außerdem eine Morgenfeier vor, bei der Schweizer Dichtungen rezitiert werden. Einführende Worte unter besonderer Berücksichtigung von Konrad Ferdinand Meyer spricht dabei Dr. Korrodi (Jülich). Schweizer Redner werden durch Helene Stöck zum Vortrag gebracht. Neuere Schweizer Kammermusik wird an einem besonderen Abend des Badener Streichquartetts aufgeführt, das damit zum ersten Male hier spielen wird. In einem weiteren Konzert kommt die „Elegie“ von Othmar Schoed unter persönlicher Leitung des Komponisten und mit Felix Roedel (Bern) als Solist zur hiesigen Erstaufführung. Das bodische Konservatorium beschäftigt sich mit einer Morgenveranstaltung, deren Vortragsergebnisse Erstaufführungen enthält. Als Redner sind bis jetzt gewonnen: Der Schauspielkritiker der „Frankfurter Zeitung“, Dr. Bernhard Diehl, Professor Josef Jülich, Walter Kocher, Dr. Treg und der Schweizer Dichter Huggerberger.

© **Der neue Nobelpreis für Literatur.** Der Anbeldpreis für Literatur ist in diesem Jahre der norwegischen Romanautorin Sigrid Undset zuerkannt worden. Die neue Nobelpreisrätlerin hat sich in ihren Worten sehr viel mit der Vindoloeie des Kindes befaßt. Ihr höchstes Werk ist ein Roman aus dem Mittelalter, „Kristine Lavransdotter“.

## Literatur

\* **Lothrop Stoddard: Der Kulturumsturz.** Das Deutsche übertrug von Dr. Wilhelm Diefel. N. F. Lehmanns Verlag, München. — Wer ist Lothrop Stoddard? Einer der heute in Amerika bekanntesten Forscher und Schriftsteller auf dem dort viel gepflegten Gebiet der Erblichkeit und Rassenforschung. Die Verdienste des Verfassers liegen in der scharfen Erfassung der Bedeutung biologischer Tatsachen für die Geschichte der Menschheit

und das Schicksal der Kulturen, insbesondere unserer abendländlichen. Stoddard sieht im Volkstümlichkeit eine furchtbare Gefahr für die Kultur des Abendlandes. Er sieht in ihm die Welt- und Lebensanschauung der Völker und die Entzweiung jener geordneten Feinde der Kultur. Hier will er nicht zusehen aufgeben, sondern nach tatkräftiger amerikanischer Art den Kampf aufnehmen. Auffklärung ist das erste, Auffklärung über die Bedeutung der Vererbung im Leben des Einzelnen und der Völker, Auffklärung über die biologischen Ursachen des so oft bedauerten Völkertodes in der Geschichte. Der festgesetzte Glaube an die entscheidende Wirkung der Erziehung, des Wohntortes, der Sprache, kurz der Umwelt, muß überwunden werden. Hand in Hand mit der Auffklärung gehen muß aber die tätige Arbeit durch Anwendung der Ergebnisse der Erblichkeitsforschung in zielbewusster Rassenhygiene, durch die Förderung wertvoller Erbanlagen im Volk, durch Unterdrückung und Ausmerzung minderwertiger. Das Buch ist für Deutschland besonders wertvoll einmal durch die zahlreichen Beispiele aus Amerika und Ausland, die bisher bei uns unbekannt waren; dann aber dadurch, daß hier von einem jeder „unbefangten“ unerbittlichen Amerikaner gezeigt wird, daß und wie sich die Demokratie mit der Anwendung des Massenobedienten verhält.

\* **„Beamt“.** Ein „Weißer-Hirs“-Roman von Fred Reilus. Verlag von Grunow u. Co., Leipzig. — Ein lebenswarme, von pochendem Blutstrom durchpöhltes Buch. Der Kampf des vornehmen, ehrenhaften Mannes gegen den überhäufenden Urtrieb. Ein heikles Thema besetzt und mit Geduld gelöst. Dieser verbitterte und doch so sympathische, ritterliche und von Sinnlichkeit getriebene Major von Bisherode, die Hauptperson des Buches, lebt... bei Fleisch und Blut. Und auch die anderen Menschen stehen bündig vor dem Leser. Am bunten Lebensreigen fließt alles aneinander. Ein Stück Wirklichkeit und Menschlichkeit wächelt aus diesem Buch. Allen denen, die Gesellschaftskritikung lieben... deren Herz nach Jagd und Beute fliehet, sei das Buch empfohlen.

\* **Der Bücherwurm.** Jahrgang 11, Heft 1. Erhorn-Verlag, Daxau bei München. — Der neue Jahrgang des Bücherwurms, dieser vielseitigen und stets anregenden Literaturzeitung, zeigt im ersten Heft, daß die Schriftleitung bemüht ist, immer mehr namhafte Autoren zu Mitarbeitern zu gewinnen. Einen würdigen Aufsatz zum neuen Jahrgang bildet der umfangreiche Aufsatz von Ludwig Klages über C. F. Meyers Gedichte. Ein ebenfalls ausführlicher Artikel von Walter Faust beginnt einen Lebensrückblick über das neue Drama. Abdruck aus den neuen Biographien über Franz Louis Ferdinand von Hans Wähl und über den Freiherren von Siein von Ricarda Huch. Bücherbesprechungen und das literarische Panoptikum machen den Beschluß. Das Heft ist reich illustriert.

### Jugendtag der Deutschen Volkspartei der Pfalz

Es war ein Tag voll schöner erbebender Gedanken, die zum Ausdruck kamen, ein Aufbruch zu deutschem Selbstbewußtsein und deutscher Kraft. Zwischen der Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts, die sich am letzten Sonntag im Saale des Konfessionshauses in Reudersheim versammelt hatten, lag ein warmes, einträgliches Haupt. Der Vorsitzende, Herr Groß-Ludwigshafen, eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis darauf, daß heute vor einem Jahre der Reichsausschuss in München in Westfalen stattfand. Was dort als Ziel für die Jugend hinstellte wurde, deutsche politische Menschen zu werden, sei auch Zweck des heutigen Pfälzer Jugendtages mit seinen drei Vorrednern. Als erster Referent sprach Udo Gollmiker über Jugend und Staat. Die Jugend müsse sich romanisch und ideal in ihrem Sinne ausleben, aber sie werde sich doch damit beschäftigen müssen: wie erziehe ich mich zu der Aufgabe, die ich einmal im Staat zu erfüllen habe. Die Jugend müsse verstehen, die Gedankenansätze des Volkstums zu überprüfen, finde sich doch im Volk immer wieder das, was den richtigen Weg anzeigt, um aus dem Volk eine Nation, aus der Nation einen Staat zu machen. Das sei uns die Geschichte. Auch heute müssen wir wieder in das Volk hineinkommen. Es sind zwei Punkte, die der Redner besonders betont. Das eine ist die Wiedergewinnung unserer Freiheit. Wir haben das Selbstbewußtsein, in Politik, Wirtschaft und Kultur uns als gleichberechtigt neben allen anderen Völkern der ganzen Welt stellen zu dürfen. Deshalb muß uns auch gestaltet werden, als gleichberechtigt wie andere Staaten die Kraft der Waffen in den Händen zu halten. (Beifall). Der deutsche Staat sucht gegenwärtig das Ziel der Freiheit zu erreichen auf dem Wege der Beträge. Ob es gelingen wird und ob es das Richtige ist, will ich nicht entscheiden. Dann gibt es noch ein zweites tiefes Gefühl: das ist die Sehnsucht des deutschen Volkes, daß die durch harten Spruch von uns abgetrennten, in ihrer Volkstrennung deutsch sprechenden Gebiete wieder mit uns vereinigt werden. Im Vertrag von Locarno verzichten wir darauf, durch einen Kriegszustand Ost- und Westeuropa wieder anzuschließen, aber wir können nicht verzichten darauf, daß man in Elsass „deutsch“ weiter spricht, daß man dort deutsches Theater spielt und deutsche Musik hört usw. Das ist deutsches Volkstum, darüber können keine Staatsmänner Bescheid lassen. Wir können auch nicht annehmen, daß Österreich auf alle Zeiten von uns getrennt werde. Wir erheben Anspruch darauf, daß das deutsche Volk das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch für uns anerkennet. (Beifall). Der Redner ging dann auf das Verhältnis der Jugend zum Staat näher ein. Die allgemeine Wehrpflicht habe die Menschen an einer Volkswirtschaftsbildung im Dienste des Staates erziehen. Sie war das demokratische System zur Verteidigung der wertvollsten Güter. Die Politik sei nach und nach eine Aufgabe des Volkes geworden und es werde in Zukunft keine Kabinettskrisen mehr geben, sondern nur noch Volkstriebe. Früher war die Realisierung mit der Demokratie verbunden, heute ist es das Volk. Darum liegt auch die Verantwortung beim Volk. Aufgabe der Jugend ist es deshalb, sich zu erziehen zu der Verantwortung. Nicht mit demagogischen Mitteln, sondern auf dem nächsten klaren Wege muß sie ihre Ziele zu erreichen suchen. Für die Jugend gilt es, die Geschichte des deutschen Staates zu studieren, auch in ihrer Auswirkung auf die anderen Völker. Man hat, das deutsche Volk sei nicht zur Politik erzogen. Glauben Sie das ist nicht. Wir haben uns nur nicht dazu erziehen, wir sind zu spät zum Staat gekommen. Man sagt, der Deutsche bleibt immer wieder der alte deutsche Michel. Aber auch Goethes „Wahl“ ist ein Symbol des deutschen Volkes, und dieses lautet: „Auf freiem Grund ein freies Volk zu sein!“ Der Redner blickt zum Schluß die Jugend, als Ziel ihrer Aufgabe zu betrachten: Das Glück des Volkes, die Freiheit des Volkes, das Selbstbestimmungsrecht des Volkes. (Beifall).

Ueber die Jugend als Kulturfaktor sprach Varieteführer R. a. H. e. U. Wege des Körpers sind die zwei Hauptaufgaben der Jugend. Die fortgesetzte Betätigung, daß der Jugend die Zukunft gebührt, habe es verstanden, daß die unruhige Jugend allzu sehr von ihrem Wert durchdrungen werde und nur nehmen anfangen geben wolle. Dabei komme es auch, daß die jüngere Generation sich in Opposition erhebe, anfangs den Versuch zu machen, alles an der Gestaltung der Dinge zu arbeiten. Gerade in der extremen Jugendbewegung werde an Ueberbewusstseinsgefühl das höchste geleistet. Auf der anderen Seite aber müsse anerkannt werden, daß unsere jüngere Generation im Krieg sich als wahre Männer gezeigt haben. Die Jugend müsse vor allem verstehen, Herr aller niederen Instinkte zu werden. Die heutige Unmündigkeit lasse leider eine die ganze Jugend Deutschlands umfassende Jugendbewegung nicht zu. Die Jugend der Volkspartei sei, weil sie nicht hoch und kampft, sondern Stütze für die nordische Rasse stellt, dazu berufen, die Geltung des Volkes und Staates herbeizuführen, sie könne aber der Ausgangspunkt für eine spätere allumfassende Jugendbewegung werden. Man habe der Jugend der Deutschen Volkspartei vorgeworfen, daß sie nicht national genug sei. Was ist aber national? Derjenige, der sich seinem Vaterlande heiligenselig hingibt, oder derjenige, der zuerst Bedingungen an das nationale Vaterland stellt. Der Redner schloß seinen oft von Beifall unterbrochenen Vortrag mit einem Appell an die Jugend, opferbereit zu sein für Reich und Staat, und da müsse es heißen: Die ganze deutsche Jugend soll es sein!

Redakteur Hirschner, Ludwigshafen, sprach als letzter Referent über Jugend und Pfalz. Er behandelte hauptsächlich die Grenzlandaufgaben unserer Jugend. Aus dem Umfange, daß die Pfalz Grenzland geworden sei, erwachsen der völkertreuen Jugend besondere Aufgaben und Pflichten. Er wies auf die Sonderrolle Deutschlands durch den Krieg und betonte, daß man wohl Grenzpläne verfolgen, aber Herzen und Menschen nicht ändern könne. (Beifall). Wenn Socarno uns eine Atmosphäre des Friedens bringen werde, würden wir uns darüber freuen, denn in den letzten sechs Jahren hätten wir in der Pfalz eigentlich wenig von Frieden verspürt. Aufgabe der Grenzlandjugend sei die Erziehung zur Heimatliebe. Die Heimat ist es, die uns frei geistig hat in der schweren Stunde, sie habe uns auch die Kraft gegeben, und den Stolz und die Entschlossenheit auszubilden. Gerade für diejenigen, welche das Gesicht von Haus und Hof vertrieben, sei die Heimat eine Kraftquelle gewesen. Wägen sein heißt Pflicht und Mensch an deutschen Volk sein. Die Grenzlandarbeit müsse darin bestehen, daß ein jeder selbstbewußt sich in den Dienst der Heimat stelle. Wenn die alte national liberale Partei sich die Partei der Reichsgründung genannt habe, so dürfe die Deutsche Volkspartei sich die Partei der Reichserhaltung nennen. Redner schloß mit den Worten Hugo Müllers: „Das Schwert ist Dir mit Herz und Hand, Dein will ich sein mein Vaterland!“ (Beifall).

Am Anschluß daran sang die Versammlung das Lied: „Ich hab mich ergeben“. Dann nahm nach Baron von Gienand das Wort, um von seiner Reise nach Amerika zu berichten, daß dort Deutschland wieder in Achtung gekommen ist und zwar durch die Wahl Hindenburgs. Gerade dadurch, daß das deutsche Volk zeigte, was es will und nicht auf das Ausland Rücksicht nahm, sondern nur, was es für richtig fand, hat es sich die Achtung Amerikas erworben. (Beifall).

Die Vorträge wurden ununterbrochen durch Prolog des Herrn Hermann-Neustadt a. H. und durch Musikvortritte des Herrn Völkertreue H. e. p. e. r. aus Zweibrücken und Frau G. m. a. h. n. g. e. b. e. r. aus Reudersheim, die mit ihren künstlerischen Gaben unangenehmsten stürmischen Applaus erzielten.

### Aus der Pfalz

Reudersheim a. H., 27. Okt. Zwei junge Freunde haben am Freitag abend hier so lange gezecht, bis der eine etwas schwach auf den Füßen stand. Der andere zahlte die ganze Zeche, brühte aber seinen Freund beim Nachhausegehen so fest an sich, daß es ihm möglich war, diesem seine Barfahst mit 35 M. aus der Tasche zu entnehmen. Es geht halt nichts über gute Freundschaft. — Vor dem Postamtgebäude blieb am Samstag ein Herrenrad stehen. Da sich keiner rühren wollte, wurde es auf die Polizei gebracht, und die Polizei machte nun gern willeig, ob es infolge großer Bergschneiderei stehen geblieben ist, was in der Zeit des neuen Weltens schon mehr als einmal vorgekommen sein soll, oder ob sich ein Dieb auf diese Weise seiner Beute entledigt hat, um sein Gewissen zu beruhigen.

### Tagungen

#### Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe e. V., Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen

Die aus allen Teilen des Reiches zahlreich besuchte Kölner Hauptversammlung der Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe beschäftigte sich in erster Linie mit der unzureichenden Befoldung der Bankoberbeamten. Nach eingehender Diskussion folgte die Versammlung einstimmig folgende Entschliessung:

„Die Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe gibt der Ansicht Ausdruck, daß, falls wider Erwarten noch Fälle des Abbaus notwendig werden sollten, dem hiermit verbundenen persönlichen Anstand der Form wie der materiellen Regelung noch mehr Rechnung getragen wird, als es bisher leider in vielen Fällen geschehen ist.“

Von den übrigen Beschlüssen sei erwähnt, daß das Störgebild der freiwilligen Sterbefälle der Vereinigung auf 2000 Mark erhöht wurde, damit die Hinterbliebenen wenigstens in der ersten Zeit, bis dem Trauerfall folgt, der materieller Not geschützt seien.

\* Wiesbaden als Kongressstadt. Im Jahre 1926 wird der 33. Deutsche Weinbaukongress mit dem eine Weinbauausstellung verbunden ist in Wiesbaden stattfinden; beglichen wird der „Verband der Deutschen Berufsvereinigungen e. V.“ seinen nächstjährigen Berufsvereinigungsstag in Wiesbaden abhalten.

### Aus dem Lande

#### Personalveränderungen im badischen Staatsdienst

Ernannt wurde Oberaufseher Graf Vicht beim Männerzuchtions-Bureau zum Inspektor bei der Fürsorgeerziehungsanstalt Weingarten.

Veretzt wurden: Justizinspektor Gustav Binninger beim Notariat Freiburg zum Amtsgericht dolebst; die Justizobersekretäre Wilhelm Ehrig beim Notariat Wörzach zum Notariat Freiburg, Eugen Singer bei der Staatsanwaltschaft Wörzach zum Notariat dolebst, Edoard Hoffmann beim Notariat Wörzach zum Amtsgericht dolebst, Kommissar Hermann Reich beim Amtsgericht Wörzach zum Notariat dolebst.

TU Bruchsal, 27. Okt. Auf einer Autofahrt in der Nähe von Rehl kam durch Fahrenbruch der Kraftwagen des hiesigen Fabrikanten Karl Marx ins Schleudern und stürzte um. Fabrikant Karl Marx und seine Frau erlitten erhebliche Verletzungen, während zwei weitere Insassen, das Ehepaar Louis Koch schwere Verletzungen davontrugen. Der Kraftwagenführer selbst hat sich durch Querschnitte lebensgefährliche Verletzungen zugezogen. Der Kraftwagen selbst ist nahezu zertrümmert.

Karlsruhe, 27. Okt. Ein verheirateter Schiffsheizer von hier fiel am vergangenen Freitag Nacht in seiner Wohnung die Treppe herunter und blieb bewußtlos liegen. Durch den Sturz hat er einen Schädelbruch davongetragen. — Zwei Jäger sind in verlorener Nacht in der Nebensucht ihrer miteinander in Streit in dessen Verlauf der eine dem anderen 3 Messerstiche in Kopf und Arm versetzte, wodurch dieser zusammenbrach. Der Täter ist flüchtig.

Stettin, 27. Oktober. Wie die „Stettiner Zeitung“ berichtet, ließ der in Ruff beschäftigte Maurer Bins nach Eintritt der Dunkelheit auf dem Heimwege im sogenannten Teufelsloch ein unbesetztes Auto. Als er an dem Auto vorbeiwollte, wurde er von einem Unbekannten angehalten und gezwungen, vom Auto zu steigen. Man versuchte Bins in das Auto zu schleppen. Der Ueberfallene setzte sich aber zur Wehr und schlug den Angreifer nieder. Bins flüchtete darauf. Man nimmt an, daß es sich in diesem Falle um einen Agenten der Fremdenlegation handelt.

Wernau, 27. Okt. Wegen Eifersüchteleien erschand vor einigen Tagen in einer Kammer am Widenstein ein Streit, wobei ein aus Büttelstall kommender Mann seinem Widersacher einen Herd aus an den Kopf werfen wollte. Dieser traf aber einen Unbekannten, aus Bayern stammenden Wäldler Steinhauser und verletzte ihn so schwer, daß nach einigen Stunden der Tod eintrat.

Deutlingen bei Emmendingen, 27. Okt. Beim Ausrauben eines Autos durch Wagnermeister Fern unter seinem alten Wohnhaus zwei Herde, und mehrere Menschenopfer in einer Tiefe von etwas mehr als 1 Meter. Das Haus ist eines der ältesten im Dorf und war an der einen Seite nicht unterkellert. Man vermutet, daß diese Stöße von Soldaten mit ihren Herden aus dem 30-jährigen Kriege herrühren, da bekanntlich Deutlingen infolge seiner geographischen Lage eine bewusste Kriegsgeschichte hinter sich hat.

Dreieich, 27. Okt. Bei der Wäldlerfäure Gutsch ist noch erregung zu merken, daß die Frau Gutsch im ganzen drei Schiffe auf dem Mann abgesehen hat, die alle drei trocken und sofort tüchtig wirkten. Es wird befürchtet, daß es sich bei der Tot um nichts anderes handelt, als um den Schicksal einer Ehefrau. Die Untersuchung wird lebhaft fortgesetzt haben, ob die Tötung im Effekt erfolgt ist, oder ob sie wohl vorbereitet war.

### Berichtszeitung

#### Frankenthaler Schwurgericht

Die fünfte Schwurgerichtsperiode beim Landgericht Frankenthal hat am Montag, 26. Oktober, ihren Anfang genommen. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Rehler. Besonders Fälle liegen diesmal nicht vor, meistens handelt es sich um Meineidsfälle. Im ersten Fall handelte es sich um die 1899 geborene Elisabeth Koch, Fabrikarbeiterin in Ludwigshafen, die um ihren Geliebten vor Strafe zu schützen, einen glatten Meineid schwur. Die Angeklagte hatte ein Verhältnis mit dem Tagelöhner Valentin Stein in Ludwigshafen. Einmal Tages waren beide in einer Wirtschaft eingetreten, wo sie dem Wirtshof ziemlich zugesprochen hatten. Auf dem Heimweg zog der Geliebte plötzlich das Messer und versetzte seiner „Blamme“ mit den Worten: „Jetzt mußst du und ich sterben“, einen Stich in die Hand. Die Geliebte flüchtete, der Geliebte verfolgte sie und versetzte ihr nachmals mehrere Stiche, jedoch sie ins Krankenhaus verbracht werden mußte. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht Ludwigshafen, wo der Messerheld sich zu verantworten hatte, nahm nun die Angeklagte, die seinerzeit als Hauptzeugin geladen war, ihren Geliebten in Schutz. Sie gab sogar an, ihr Geliebter habe einen Unfall gehabt und sie sei zufällig in sein offenes Messer hineingefallen. Die Folge war, daß die Zeugin seinerzeit wegen Meineids verurteilt wurde. Heute gab sie umumwunden zu, daß sie die Unwahrheit gesagt habe. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Zuchthaus. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis, abzüglich 15 Wochen Untersuchungshaft.

#### Verurteilte Grabhändler

Das Schöffengericht Pirmasens verurteilte am Samstag wegen eines Diebstahls gegen die Religion gegen den Kaufmann Friedrich Sommer und Wilhoms Bold. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, in der Nacht vom 25. und 26. September in Pirmasens auf dem Friedhof gemeinschaftlich auf den Separationsgräbern herumgetreten, angepflanzte Blumen geknickt, Kränze abgehakt, 14 Grabkreuze ausgerissen, zwei davon verschleppt und außerhalb des Friedhofs auf Böumen ausgehängt zu haben. In der Hauptverhandlung gaben die Angeklagten die Täterschaft zu und erkannten ihren Verbrechen in jener Nacht mit Frankenthaler und mit Erinnerung an die unermessliche Behandlung, die sie während der Separationszeit von diesen Deuten zu erdulden hatten. Nach längerem Ausfragen des Anklagenden, der in klaren Worten die unermessliche Tat der Angeklagten gestand und 7 bzw. 5 Monate Gefängnis beantragte, wurde Sommer zu 4 Monaten und Bold zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Sportliche Rundschau

#### Fußball aus der Pfalz

##### Vorderpfalzkreis

Der Vorderpfalzkreis hatte in den Treffen 04 Ludwigshafen — J. C. Pfalz Ludwigshafen 2:0 kein Ereignis. 04 stellte bereits in der ersten Halbzeit den Sieg sicher. Das Erwachen der Pfälzer in der zweiten Halbzeit kam zu spät, sie konnten sich mit ihren Angriffen nicht durchsetzen. Ihr Einsatz führte zu nichts. Bei einigermaßen besserer Arbeit der Verteidigung, besonders von Duschel, hätte ein Punkt gereicht werden können. Durch diesen Gewinn sind die Hoffnungen von 04 zur Meisterhaft weiter gestiegen.

Eine hohe Pflanzung von dem Oktobermarkt in Frankenthal 11

##### J. V. Frankenthal — J. V. Pflanz 10:1

Die der Tabellenliste als Aufsteiger mit nachhause nahm. Die Zuschauer scheinen daran zu denken sich mehr an die Tabellenführung heranzumachen. Aus acht Treffern hat Pflanz bis jetzt 3 Tore bezogen. Für die Zukunft dürfte es wohl auch in diesem Tempo weitergehen.

Der zweite in der Tabelle bleibt durch seinen heutigen Sieg bei der Begegnung

##### Union Ludwigshafen — Sp. Vg. Mundenheim 0:3

weiterhin ein gefährlicher Rivale von 04 Ludwigshafen. Der Mundenheimer Sturm zeigte eine tolle Kombination mit gutem Schußvermögen, während auf der Gegenseite der Sturm verlor.

In die Punkte teilten sich

##### Urnula Rheingönheim — J. V. Speyer 3:3

Für beide Parteien war die Möglichkeit gegeben, den Sieg zu erringen. Speyer darf aber auch mit diesem Resultat zufrieden sein, zumal sie dadurch sich auf den dritten Platz emporgearbeitet haben.

##### Hinterpfalzkreis

Hier dominierten knappe Resultate. Eine Ueberraschung brachte das Lokaltreffen

##### Pfalz Pirmasens — Sp. C. 05 Pirmasens 4:3

woburch die über eine Stelle weiter aufstiegen.

Das zweite Lokaltreffen und zwar in Kaiserslautern

##### V. J. R. Kaiserslautern — Phönix Kaiserslautern 1:0

bringt den V. J. R. Kaiserslautern auf gleiche Parität mit dem Tabellenführer V. J. R. Kaiserslautern. Phönix machte seinem Gegner den Sieg nicht leicht.

In aufsteigender Linie bewegt sich V. C. Münchweiler. In dem auf eigenem Platz stattgefundenen Kampfe

##### J. C. Münchweiler — Olympia Kaiserslautern 6:5

bemühen sie dies. Die Zuschauer kamen voll auf ihre Rechnung zumal sie Gelegenheit hatten bei der Erzielung der insgesamt elf letzten Tore ihren Beifall zu äußern.

##### V. B. Zweibrücken — V. J. R. Pirmasens 4:4

Man erwartete die Pirmasenser als Sieger. Sie mußten sich jedoch mit einem Unentschieden zufrieden geben. Als äußerer Erfolg können sie ein vorrücken in der Tabelle erreichen, während Zweibrücken auf seinem alten Tabellenplatz auszuweichen muß.

##### Fußball-Länderkampf Holland — Dänemark 4:2 (1:0)

Im Amsterdamer Stadion ging am Sonntag das Länderpiel bei schönstem Fußballwetter vor ungefähr 30 000 Zuschauern vor sich. Das Spiel lief in zwei ungleichen Hälften ab. In der ersten Halbzeit vermochten die Dänen durch glänzende Stürmerarbeit die Holländer vollständig in ihre Hälfte zurückzuführen. Wenn in dieser Zeit die Dänen kein Tor erzielen konnten, so war dies das Hauptverdienst des glänzend disponierten holländischen Torwärters. Die Holländer dagegen waren weit glücklicher. Bei einem schnellen Durchbruch vermochte ihr Halbspieler in den letzten Minuten vor Halbzeit das Führungstor zu erzielen.

Die zweite Spielhälfte sah ein völlig verändertes Bild. Die Holländer durch ihren blühenden Erfolg angefeuert, waren wie ausgemessen und erzielten durch ihren Halbspieler zwei weitere Tore. Die Dänen rafften sich daraufhin nochmals auf und konnten zwei Erfolge für sich buchen. Am Endspurt gelang den Holländern aber noch ein 4. Tor, damit ihren Sieg sicherstellend. Dr. Baumgarten schiedsrichtete vorzüglich.

##### Handball

##### I. B. 1846 1 — I. B. Rohrback 0:3 (0:2)

Auf dem eigenen Pflanz wurde 1846 geschlagen. Sein Sturm durch das eigenhändige Spiel der Innenstürmer nicht in der Lage, positive Leistungen zu zeigen. Rückreihe, Verteidigung und Torwart gut. Es war nicht leicht, dem massiven Sturm von R. spielerisch standhalten. Bei Rohrback gefiel weniger das robuste Draufgängerturn, als eine vorbildliche und schnelle Kombination mit gutem Schußvermögen. Ein Tor verfehlte jedoch aus einem unrichtig gegebenen Strafstoß. Schiedsrichter dem Spiele nicht gewachsen.

##### Radsport

\* Radrennen in Mainz. Die verschiedentlich abgelegten Radrennen in Mainz konnten am Sonntag endlich zum Austrag kommen. Wieder war das Wetter der Veranstaltung nicht günstig. Rettelebed vermochte im Radfahren den Schweizer Goller in 10 : 25 Min. zu schlagen. Auch der „Preis der Sportwoche“ brachte das beste Ergebnis. Goller schied durch Sturz kurz vor Schluß aus. Das Siegerrennen sah erwartungsgemäß Schrage, vor Rubel und Jenke als Sieger.

##### Weiternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

##### Beobachtungen hiesiger Wetterstation 7<sup>er</sup> morgens

Wetter	Wind	Wolke	Temper.	Baromet.	Luftfeucht.	Rel. Feucht.	Windgesch.	Windricht.	Windgesch. richt.	Windricht. richt.
Wienheim	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
Karlsruhe	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12
Baden-Baden	15	15	15	15	15	15	15	15	15	15
Billingen	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18
Heidelberg	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
Badenweiler	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22
St. Blasien	24	24	24	24	24	24	24	24	24	24
Hohenheim	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26

##### Voraussetzliche Witterung für Mittwoch bis 12 Uhr nachts

Zeitweise Regenschauer, dazwischen vereinzelt Aufhellungen (südliche Winde). Die Pflanz brachte gestern in Baden meist heiteres Wetter. Gute früh trat infolge Annäherung der Hochkeilinie des nordlichen Tiefdruckgebietes rasch Bewölkung ein. Der Feldberg befindet sich mit 5 Grad Föhnwindtemperatur und Südwestwind bereits in der Warmluftzone. Selbst der Hohenloher scheint schon an der Grenze der Föhnwindzone zu liegen. Die Regenfront des nordlichen Tiefdruckgebietes wird Baden heute morgen noch erreichen. Auch morgen wird es zu weiteren Regenschauern kommen.

##### Beamte und Angestellte

mit vorwiegend sitzender Lebensweise leiden häufig an Darmträgheit. Sie befehen dieses Uebel mit P a g e n r o n f e l l, dem milden, sicher wirkenden Abführmittel. Dose M. 1.50

# Unterhaltungs-Beilage

## Sonni e Herbsttage

Noch einmal schenkt der Herbst uns blaue Tage,  
Zeigt mir ein Kiesel in entlaubten Hagen,  
Und seinen Purpur hängt der wilde Wein,  
Dort an die Mauer in den Sonnenschein.

Wein Gärten liegt in sonniger Mittagsstille,  
Die weißen Äpfel blühen in reicher Fülle,  
Und doch will mich die Pracht nicht heiter stimmen,  
Ich seh im Blüten nur ein leis Bergstimmen!

Ich höre, wie die Blumen leis erzählen,  
Vom nahen Fest, vom Tage Allerheiligen —  
Ein sanftes Lüftchen geht und lebenslustig,  
Bist sich vom Rist ein weißes, braunes Blatt.

A. Weber.

## Wie ich gemalt wurde

Von Rudolf Presber

Ich habe mich — auf Drängen der Familie — malen lassen.  
Von einem Maler mittleren Alters. Der hatte bereits — durch  
Empfehlung — den Papst in Rom, den spanischen König in Madrid,  
einen von den Vandalen in Neapel und meine Tante Ida in  
Genua portraitiert.

Wir war dieser Maler — Sebastian Glöckner hieß er übrigens —  
empfohlen. Nicht durch den Papst und nicht durch den König von  
Spanien, sondern durch meine Tante Ida.

Der Meister beanspruchte sechs Sitzungen und ein Honorar  
von tausend Mark. Vom König von Spanien hatte er mehr be-  
kommen, von Vandalen das Doppelte. Vom Papst seinen Segen.  
Neben das Honorar, das Tante Ida gezahlt, schickte er. Sie auch.

Der Maler hatte sein Atelier unheimlich weit entfernt von  
meiner Wohnung. Aber wenn man dreimal umfing und Glück  
hätte, konnte man — mit Hochbahn und elektrischer Straßenbahn  
und Omnibus und dann ein Stüchchen zu Fuß — in neunund-  
sechzig Minuten das Atelier erreichen. Es lag natürlich im vier-  
ten Stock. Etwas hoch für einen, der den Papst gemalt hat. Aber  
das muß wohl so sein. Und wenn er keinen Festsitzel gehabt  
hätte, hätte ich mich doch nicht malen lassen.

Als ich zur ersten Sitzung kam, fragte mich eine unfreund-  
liche Portiersfrau — gibt es in Berlin überhaupt freundschaft-  
liche Portiersfrauen? — ob ich mit dem Festsitzel Bescheid wisse. . .  
Ich brauche nur auf Knopf hier zu drücken.

Ich stieg ein und drückte auf „Knopf vier“ — und sah dann  
unterhalb Stunden zwischen der zweiten und dritten Etage fest.  
Sis ein Portier gehabt war, der mich umständlich befreite. Beim  
Aussteigen beschimpfte mich der Hauswirt, die Portiersfrau und  
ein Briefträger. Ein Sipo nahm meine Personalkarte auf.

Von diesem Tage an war der Festsitzel dauernd in Reparatur.  
An den Sitzungen nahm eine alte Dame teil. Tante Susanna.  
Nicht meine Tante, sondern die Tante des Meisters. An die  
achtzig Jahre und etwas schwerhörig. Sie litt unter der ihren  
Ober, doch hier ein Dachstuhlbrand ausbrach und daß sie diesem  
zum Opfer fallen werde. Und während der Meister schweigend  
malte, unterließ sie mich von Dachstuhlbränden. Von solchen, die  
schon bereits begabten hatten und solchen, die noch zu erwarten waren.  
Statt der vereinbarten sechs Sitzungen wurden es einund-  
zwanzig. Das kam zum Teil daher, daß der Meister häufig nicht  
recht „in Stimmung“ war, zum Teil daher, daß mein Kopf, wie  
er sagte, äußerst charakteristisch und deshalb schwer zu malen sei;  
zum dritten Teil daher, daß der Maler mit meiner Kleidung  
nicht zufrieden war. Ich hatte zuerst einen blauen Sack gewählt.  
Der stimmte aber leider nicht zu einer chinesischen Waise, die un-  
bedingt auf einem Tischchen neben mir stehen mußte und grün  
war. Warum sie da stehen mußte, weiß ich nicht; meine einzige  
Beziehung zu China ist die: daß ich gern Tee trinke.

Ich bog also einen braunen Sack an. Den fand der Meister  
nach der fünften Sitzung „plettisch“. Er wünschte den Grad. Der  
war ihm nach drei weiteren Sitzungen zu feierlich. Wir beschloßen  
einen Kompromiß auf den Sack. Der schien mir aber noch  
des Meisters Meinung über den Sack nicht zu passen. Dann ver-  
suchte er, mich in Hemdärmeln zu malen; verwarf das aber  
wieder als „amerikanisch“. Dann hat er mich, den Ledermams  
mit einem alten Landtechnis anzuziehen. Rembrandt habe auch  
mit kostliche Kostüm-Porträts gemalt. Stehe: Mann mit dem Gold-  
helm, Selbstbildnisse und so. . .

Aber mein Kopf paßte nicht zu dem Wams. Schließlich ließ  
ich mir auf Rat des Meisters drei sehr teuren Schneider  
einen langgelben Cut machen, der gut zu der grünen Waise und zu  
dem hintergrund stimmte, nicht amerikanisch und nicht historisch  
war, mich jedoch in den Äpfeln zwänge und einen später erst  
entdeckten Fehler im Gewebe hatte. Sonst wäre er wahrscheinlich  
noch teurer gewesen.

Die Sitzungen dauerten meist drei Stunden. Rauchen durfte  
ich nicht wegen der Gefahr des Dachstuhlbrandes. Zu essen gab's  
nichts. Lesen konnte ich ohne Brille nicht. Und die Brille durfte  
ich nicht auflegen. So unterließ ich mich mit der Tante über  
Dachstuhlbrände und beobachtete das Nachschneiden des Meisters,  
das Fische hatte und noch nicht studieren war und dieses wohl  
auch — im vierten Stock! — nicht mehr wurde.

Endlich war das Bild fertig.  
Ich stand dazugenerade im langgelben Cut hinter einem freie-  
stehenden Stuhl, auf den ich mich kugelte — die chinesische Waise neben  
mir auf einem Tischchen — und sah — wie mir schien, etwas düster,  
aber sehr interessiert — links in die Ecke, in der wahrscheinlich  
gerade das Nachschneiden . . . Denn mir kam vor, mein Bild  
hätte, neben dem Düstern und Interessierten, etwas Erstauntes.

Der Künstler hatte mich gebeten, das Bild — damit ich das  
richtige Urteil empfangen und vergleichen könne — meinen Verwandten  
und Freunden in der Weise zu zeigen, daß ich jeden Einzelnen  
allein vor das Kunstwerk führe.

Ich begann mit Onkel Heinrich. Der sagte nach langem Be-  
trachten: „Bist Du sicher, daß Du das bist?“  
Da ließ ich Tante Auguste einziehen und führte sie vor das Por-  
trätk. „Seht ihr ähnlich“, sagte sie. „Aber nimm mir's nicht übel, er  
hat ein hübschen einen da mit ich einen Moment gewählt. Und dann —  
Du siehst ja!“

Weiter kamen war der dritte. Er äußerte kritisch: „Der Bild  
ist das Beste an dem Bild. Die Stirn ist zu niedrig, zu tierisch.  
Und die hängende Unterlippe hat er noch von dem König von  
Spanien.“

Das hohe Wäschen Käse meinte begütigend: „Gott, schön bist  
Du ja auch im Leben nicht. Aber das brauchst Du Dir eigentlich  
doch nicht anlassen zu lassen!“

Mein Schwager Ideobor nickte zustimmend: „Ich hatte einen  
Schwager — der jetzt leider als unheilbar im Irrenhaus sitzt —  
dermaliger alter Mutter solltest Du das Bild schenken. Denn ist's  
mir aus dem Gesicht gelassen. So grauenhafte Cut's traug er  
auch. Mit der Freude an solchen Farben hing seine geistige Ver-  
wirrung an.“

Mein Kusine Aurelle, die kürzlich den Dr. phil. in Kunst-  
geschichte gemacht hat, nahm verschiedene Einstellungen zu dem Bilde  
ein. Sie hob sich vom Sofa auf die Fehlen und sank an der Fremden in  
die Kniebeuge. Dann prahlte sie, indem sie an meinen Vorhängen rief,  
die verlebtesten Beleuchtungen aus. Zuletzt bestieg sie einen Stuhl,  
während sie das Bild in einer Ecke stellte, nahm den Zweiter ab, sah  
durch die hohle Hand und entschied: „Das ist ein Portrait im pla-  
tonischen Sinne. Ist die „Ode“ Deiner selbst, gesehen durch ein  
noch Gemahltes hochendes Temperament. Ist Deine Persönlichkeit,  
Deine Waise, in nicht unheilbar und zugleich routinierter Weise  
projiziert auf die Wirnis des Jahrhundert. Das Bild einer an  
sich unbedeutenden, zu höchsten Fertigkeiten neigenden Persönlich-  
keit, überschattet von der düsteren Größe seiner tragischen Zeit. Ein

Meisterwerk physioanalytischer Materie, das mit dem deutschen Ernst  
Granachs die repräsentative Würde von Dicks verbinden möchte und  
in den Halbblöden Rembrandts mit einigen Fehlern Lenbachs  
kollektiert.“

„Aha!“  
Ich dankte ihr für die Befehung und zeigte das Bild meiner  
alten Kinderfrau, die — aus Pflicht beschäftigt — jede Woche einen  
Tag zum Ausbessern meiner Wäsche kommt.

„Gott, unser Herr Rudolf!“ rief die Guts beglückt. „Und gleich  
so groß! Das können wir gerade über die feuchte Stelle an der  
Lapel“ auf dem Vorsatz hängen! Dann loht sich doch!“

Der Junge meiner Schwester aber, das in der Familie viel  
bewunderte Fräulein, lachte: „Du, fein — danach kann ich mit  
dem Festsitzel spielen!“  
Und es ich das Fräulein noch hindern konnte, schob es bereits  
und traf mein Kontorfen mitten in die Nase.

Da ging ich hin zu Sebastian Glöckner und sagte: Die An-  
sichten in unserer Familie über das Bildnis seien geteilt — aber im  
großen Ganzen . . .  
Und dann bezog ich tausend Mark und ließ das Bild über das  
Bett im Fremdenzimmer hängen.  
Es muß sich schrecklich darunter schlafen.

## Der Stellvertreter

Von Hermann Wagner

Haberstroh ist immer so furchtbar hart beschäftigt und hat nie  
Zeit. Ich habe in m e r Zeit und bin niemals stark beschäftigt. Das  
ist ein Geburtsfehler von mir. Aber auch Haberstroh kann nichts  
dafür, daß er so auf wie niemals Zeit hat, denn kein starkes Steis-  
beschäftigtsein ist gleichfalls ein Geburtsfehler von ihm. Schließlich  
hat wohl ein jeder so seine Fehler. Wie ja auch ein jeder so seinen  
Vorzug hat.

Haberstroh kam zu mir und sagte: „Du. Hast du nicht Zeit, mich  
bei Anarib zu vertreten?“  
„Wer ist Anarib?“ frange ich.

„Anarib ist meine Frau. Wir haben uns für heute abend ins  
Theater verabredet. Aber ich bin allzu stark beschäftigt und habe  
keine Zeit. Geh du für mich. Ich würde das als einen Freund-  
schaftsbienst betrachten.“

Ich frange: „Ist Anarib hübsch?“  
„Es geht. Sie bekommt jedenfalls eine sehr hohe Divid.“  
„Schön“, sagte ich. „Aber wer zahlt die Kosten?“  
„Die zahlt ich. Hier sind zehn Mark. Das langt.“

„Ich nehme die zehn Mark, worf mich in meinen frod und ging  
zu Anarib. Sie frange, wer ich sei. Ich sagte, ich sei der Stellver-  
treter.“

„Der Stellvertreter? Für wen?“  
„Für Haberstroh, ihren Bräutgam, der keine Zeit hat. Ich  
habe in m e r Zeit. Und ich habe außerdem zehn Mark.“

„Zehn Mark? Wofür?“  
„Für uns. Für zwei Bartlettische. Ihr Bräutgam ist nämlich  
der Reimuns, das langt.“  
„Empfinden!“ sagte Anarib.

„Ob“, sagte ich. „was das betrifft, so seien Sie unbesorgt. Wir  
können ruhig auch das Kinnkacke ausgeben. Haberstroh bezahlt es  
sogar.“

Kura, Anarib ging mit, und zwar tat sie das gleichsam zum Pro-  
test, um Haberstroh, der niemals Zeit hatte, eins auszumischen. Wir  
war das recht, denn Anarib gehörte zu jenen Mädchen, die mein Tap  
sind. Ich muß sagen, Anarib aelst mir sehr. Auch ihre hohe Divid  
müßte mir nicht, das muß ich gleichfalls sagen. Es kam mir wirklich  
nicht darauf an, diese Haberstroh abzulassen.

Ich tat, was in dieser Hinsicht in meinen Kräften stand, und  
sah noch Etsch des zweiten Altes hatte ich Anaribs Jawort.  
„Weißt du“, sagte ich nach der Vorstellung zu ihr, „leht wollen  
wir unsere Verlobung auch befehlen. Der Kostpunkt ist oana  
gleichgültig, denn Haberstroh bezahlt es ja.“

„Ja“, sagte Anarib.  
Wir unterhielten uns sehr gut, und die Rede betrug achtund-  
achtzig Mark fünfzig. Anarib klete gleich den Tag unserer Hochzeit  
fest, und ich gab dem Ober noch zehn Mark extra. Darauf fuhr ich  
Anarib heim. Im Auto schenkte sie mir den ersten Ruh, wofür ich  
den Chauffeur auf Rollen Haberstrohs gleichfalls mit zehn Mark be-  
lohrte.

Am nächsten Tage eina ich zu Haberstroh und sagte: „Du. Du  
schuldigst mir noch achtundzwanzig Mark und fünfzig.“  
Haberstroh frange: „Wieso?“

„Anarib“, sagte ich. „die Sache war billiger eben nicht zu machen.  
Anarib ist angrivisch.“

Haberstroh schrie: „Du bist verrückt!“  
„Kein“, sagte ich. „aber du wärest schafel, wenn du mich aus  
Danke dafür, daß ich dir gefällig gewesen bin, noch die Rollen be-  
zahlen ließe!“

Haberstroh schimpfte und sagte: „Ich stecke das Geld fast lächelnd  
ein und frange, ob Haberstroh nun auch kernerkeits bereit sei, mit  
eine Gefälligkeit zu erweisen.“  
Haberstroh brumnte: „Was soll's?“

„Ach“, sagte ich, „Anarid und ich — wir haben uns gestern ver-  
lobt. In acht Wochen feiern wir die Hochzeit. Und da wollte ich  
dich fragen, ob du mein Trausauge sein möchtest.“  
„Wie?“ frange Haberstroh entsehtert.

„Ich soole: Nun ja. Anarid man dich nicht mehr. Sie hat sich  
für einen Mann entschieden, der mehr Zeit hat.“  
„Nun, ich will nicht darraten, was Haberstroh darauf geant  
hat. Aber die Gefälligkeit, mein Trausauge zu sein, hat er mir nicht  
erwiesen. Mein Gott, er ist eben immer so furchtbar hart beschä-  
tigt. Das ist ein Geburtsfehler von ihm. Und er hat fast niemals  
Zeit . . .“

## Nix for unguöl!

Grob ich päßlich, faugroch darrisch und faumäßig grob schwä-  
nisch. In die leishä Kadegorie ward mer des nachfolgenden Gschichtje  
gähle misse:

Wann mer's Wäddah hinnenauslaßt un d'höh nuff kramweil,  
kummt mer in 'n ludig un gund gelehene Ort. Winters mache  
dort 'b Breielhipper un Rälcher ihr Rumpschididike un borzie im  
Schnee rum. Summers treibe sich außer de Sing un Wannerdöchel  
viel Rurgäsch rum. Jeder von de Herre Galschhöf such de annere  
ze inmerbere. S'ich alles gud un dreiswert, s'Esse, s'Drinke,  
s'Lochie. Zahrschdreck werd keener geboose, mit dr Boieje-  
schdunn nimmi's d'rtlich Dwrigkeid nit so gena. Wann die  
Badendolter schneller schloose misen, um ihr Duanndum Betruh  
vor'm Dag einzehole, kenne d' Wirt nit befot. Tener von de  
Wirt war en großer Schpachoochel. Der hot mit seine Schödsfelder  
manch hefto Wein un Bier umpleht. Rittschöbe hot's dabel nit  
genow. Wem's nit gehot hat, kumt forrigebe oder wopflewe.

Da s'ihen emool owends d' Rurgäsch beinanner, verzeihen un  
deinken un raachen, der Wirt mitte drunner. S'werd 'n Keller  
Rih rumgelant. D'Männer verdriffe d'Rih schielend, bei de  
Dame gehi's weniger gut. Veni bemiecht sich ganz verzweifelt, mit  
ihre zarte Ringerde, awower umfunscht. Dem gschädige Wag von  
Wirt entgeht die Hilfloskeid nit. Gschwind host er zwes Rih  
aus 'm Keller raus, een Druck mit sein fünfjährige Knatter un  
schun kriegt die Dam' mit 'm schenke Diner die zwes Rih uff dr  
Wirtsband d'rendent. Was sich immer die Galanderie erschaunt,  
die Wschent am mensche un eh sie sich von ihre Inwerterschung  
zu 'me Danke verschädekt, lagt Veni von de Rurgäsch: „Do bechi's  
allweil, unser Wirt sei grob un ungaland. Der ich dr' loch die  
gemache Hüßschteil!“ Der Wirt tragt sich Perscht d'innern Ohr  
un sagt dann ganz drocke:

„Mein Name guete Frau, Sie dürstet it vergesse:  
Es hebb ich manche Sau mir aus der Hand gestrell!“ —  
Pälzer Fritz

## Liebesdyll

Von Fritz Kaiser (Zinnenau)

Sie sind aus dem munter belebten Städtchen drunter im Tal ge-  
flücht und s'ihen nun nach zweistündiger Gebirgsanberung in der  
kleinen einsamen Waldhütte, vor deren Fenstern die often dunklen  
Lannen sich in dichten Reihen drängen und so die kleine, niebere  
Gaststube bald in Dämmerdäm lauchten.

Es ist eine ganz heimliche, traumliche Stunde. Nirgends eine laut  
auflinende Stimme. Nur ein leises Klitzern, manchmal anseh-  
lend zu einem leisen Lachen, löst sich von den drei Tischen, an denen  
die Gäste s'ihen. Es sind lauter junge Menschen, Menschen, die sich  
gern haben. Drei Mädchen, von denen ein jedes seinen eigenen Früh-  
ling im Herzen trägt. Und um alle in sich mit diesem ihren Früh-  
ling, sind sie hinauf gewandert in die Einsamkeit des Gebirges. Und  
nun freuen sie sich, das sie gefunden haben, was sie suchten. Das  
heimliche, traumliche Ungebetene. Kein Tisch gibt auf den andern  
Dacht. Ein jedes Mädchen ist mit sich selbst beschäftigt. Aus ihren  
Augen leuchtet der beruhende Glanz ihrer Herzen. Auf ihren Wangen  
glüht das Feuer gezeichnete Verzehrung. Sie haben verossen  
zu trinken und zu essen, und der Kaffee dampft schon längst nicht  
mehr in den Tassen. Sie haben zuviel der Heimlichkeiten ausgetaus-  
cht. Der zweistündige Aufstieg aus dem sommerlichen Tal sich  
ihnen nicht Zeit oenna dazu! Ihre Herzen sind verflirt — feier-  
lich. Und etwas von diesem Glanz s'ieht auf der ganzen Stube  
und Stunde.

Die Wirtin kommt selten in die Gaststube. Sie weiß, daß sie  
keine anspruchsvollen Gäste hat. Sie ist lunnä Mutter und s'inat  
ihrem Kind in der Küche hinter der Wirtsstube mit seiner, müder  
Stimme ein Schlummerlied. Das Schreien des Säuglings verstummt  
und die klare Frauenstimme geht durch den Frieden der Waldhütte  
wie eine feine Gebetslaute.

Erinnerungen kommen der lunnä Wirtin. Die an dem einen  
Tisch sitzt mit dem Dichter zusammen. Sein Bild glüht in dem lunnä,  
und er liebt die Wünsche ihrer heimlichen Sehnsucht von ihren arden  
blauen Augen. Eine feine Schilfett po.2 ihn und schüttelt ihn, wenn  
er daran denkt, daß es in seine Hand geoben. diesen lieben Weib  
wieder zu dem zu verheissen, um des ein barres Schicksal es so früh  
betrogen. Gatten und Kind hätte sie fast zu gleicher Zeit verloren. —

Eine Träne glänzt im Auge der Wirtin, wehmütig lächelnden  
Frau. Er nimmt ihre Hand und küßt sie.

Nach immer kinal die sarte, welche Stimme der lunnä Mutter.  
Die Herzen der beiden schimmen mit und ihre Blicke wechseln frode  
und Anmut.

Am andern Tisch grüht es Mufuna — ein Student und ein Schö-  
hch, der durch die Sauer seiner ersten Liebe geht.  
Das dritte Mädchen ist untertaucht im tiefen Schatten des  
Ofenwinkels. Sie wirken wie ein Bild von Rembrandt.

Mit seinem Wächeln tritt die Wirtin nach einer Weile in den  
Raum. Sie geht noch einmal den seligen Weg ihrer Liebe von An-  
beginn an, als sie den glücklichen Menschen in die Kueen schaut.

Sie haben ihre bescheidene Fede und gehen — nicht unmittel-  
bar aufeinander, denn keins will keine Risse vor dem andern leben  
lassen auf dem Heimweg. Damit ihnen die Weibe nicht oennommen  
wird.

Als die letzten die Waldhütte verlassen haben, schließt die Wirtin  
früher als sonst die Tür und buecht in die traumliche Winterstube —  
in die Arme ihres heimgekehrten Gatten. So, wie ein lunnä Mäd-  
chen zum Geliebten eilt. —

## Allerlei Lustiges vom Heiratsmarkt

Das Wirtchen Markt kinal immer noch Geschäft. Warum soll  
nun auch die Ehe kein Geschäft sein? Wers noch nicht weiß, lasse  
sich durch folgende Heiratsanzeigen belehren:

„Heirate sofort nette, vorzögende Dame mit kleinen Bekern,  
Off. u. G. F. 5621.“  
(Potsdamer Tagbl.)

„Ober in der Stunde“:  
„20jähr. Rielshauerstochter, Afrostin, sucht Ehekonan-  
schaft mit egressiverem Herrn bis 36 Jahre, erbeite Konan-  
renze 150 Schillinge und tägliche Fleischbedarf. Unter Absolut  
lerisch 8856“ an d. Exp.“

In einer holländischen Zeitung konnte man vor einiger Zeit folgende  
den Stoffweiser lesen:

„Armer Teufel sucht einen Engel zu betrogen!“  
Zu Jellen mocht sich auch das entgegengelegte Bestreben bemerkbar.  
Ein Ankerat im „Berliner Bolasangeier“ verzichtet, vermutlich aus  
Erfahrung, auf die „Angels“-Jungen, denn er schreibt:

„Junger Mann, 21 Jahre, sucht Dame zwecks Heirat (Dame  
mit Sprachfehler bevorzugt). Off. u. 2456 an d. F. B.“  
Eine wahre Fundgrube für allerlei solcher Scherze ist die „Schön-  
heit“, eine Dresdner Zeitschrift. So ist da z. B. zu lesen:

„Junggeselle, 35 Jahre alt, ohne Anhang, sympathisch, kein  
Wensch der breiten Straße, war unter dem roten Kreuz im  
Feld, daher etwas kriegsbeschädigt, durch Kampf gereift, tief-  
verantwogter Charakter, aber heiteren Sinnes, Fronatur, Ge-  
schäftsmann, sucht Einheirat oder Heirat mit einer Dame chris-  
tlichen Glaubens, die wanderfroh ist und noch die deutsche Teue  
besitzt. Zufuhr. mit Bild. . . .“

oder:  
„Welche ist es, die mit mir den Weg der Hollendung gehen  
will und als treue Kameradin am Tempelbau Arbeit am unbe-  
bauten Stein tun will. Meine Seele ist wund und keht sich  
nach Odins Schildmold. Bin 28 Jahre, Rheinländer, Anfragen  
unter „Odins Schildmold“. Strengste Verschwiegenheit wird  
zugesichert. Vermögen nicht erwünscht.“

Was der Betreffende eigentlich will? Froge die Götter! Bielesicht ist  
Odin informiert? Anders hört sich da schon eine sehr materialistisch  
gehaltene Anzeige in der „Berl. Morgenpost“ an:

„Geschäftsmann, 38 Jahre, sucht Verpogenerin mit  
größerem Vermögen zwecks Vergrößerung der Schweinemästerei.  
Off. . . .“

Wird sich das doch nicht etwa sein der Baron Jupan mit seinen  
20000 rotrotten Schweinern, der sich zulegen will die größte  
Schweinemerei von ganz Europa. Wer weiß?!

Als ein Budistopfgegner entspußt sich ein „Nichtkämpfer“, ob  
Gos oder Elektrisch, das wird nicht darraten, in der „Schönheit“, der  
eine Dame „mit großer abgerundeter Figur und langem, vollem  
hoar“ sucht. Die Figur spielt überhaupt auf dem Heiratsmarkt eine  
große Rolle. Den Beweis erbringt folgende Annonce im „Dabem“:

„Zwecks Heirat wünschst Herr wirklich korpusente Dame,  
Appl. 15h“ an d. F.“

Recht interessant ist auch folgende Anzeige im „Dabem“:  
„Kein Heiratsantrag. Zwecks späteren, selbstlosen, geßloen  
Verkehrs suche nicht beschränkt überbildete Femotiker — dafür  
aber wahrhaftig deutsch oder anglo-amerikanisch kein müßende  
großzügige Männer (Alter Reben, Charakter Hauptache) in un-  
abhängiger Lebensstellung, darrsch auch ohne Nichtbild, ernstlich  
kristlich kennenzulernen. U. V. Koperikus 22 Lemberg, Polen.“

Die deutsche Sprache ist nicht so einisch.  
Von einer gehörigen Portion Mutterwitz geugt auch folgende  
Offerte:

## Heiratsgefuch

„Ein Junggeselle, nett von Art, sucht eine Frau hüßch und  
gart. Auch droucht man auf der schönen Welt ein Bewußten  
gefüllt mit Geld. Ach, schiden Sie Ihr Bewußten fein, unter  
Offhre dieser Zeitung ein. Distretion ist Ehrenache, damit  
kein anderer drüber lache. Zum Schluß sei noch dies gesagt, es  
ist ein Lehrer, der dies mocht. Er wohnt auf dem Lande fein,  
hat eingeschachtet lattes Schwein, das hüßner, Enten, Gänse,  
Garten, worum wilst Du noch länger warten? Ein neues Haus  
steht schon bereit, nun, Wädel, ran und eingestrell.“

Heinz Heyes

# Neue Mannheimer Zeitung Handelsblatt

## Berliner Devisen

Währ.	26.	27.	28.	29.	30.	31.
Amerika	188,87	188,75	188,83	189,24	189,24	189,24
Frankreich	1,723	1,727	1,725	1,729	1,729	1,729
Belgien	19,13	19,17	19,18	19,17	19,17	19,17
England	85,29	85,51	85,49	85,71	85,71	85,71
Schweden	80,68	80,88	80,87	80,87	80,87	80,87
Norwegen	103,57	103,88	103,82	104,08	104,08	104,08
Dänemark	21,125	21,170	21,175	21,228	21,228	21,228
Polen	112,31	112,59	112,25	112,74	112,74	112,74
Portugal	10,36	10,50	10,55	10,59	10,59	10,59
Spanien	16,50	16,70	16,70	16,74	16,74	16,74
Brasilien	80,845	80,795	80,838	80,888	80,888	80,888
Argentinien	4,194	4,208	4,205	4,209	4,209	4,209
China	17,12	17,16	17,16	17,16	17,16	17,16
Indien	80,74	80,94	80,79	80,79	80,79	80,79
Japan	60,12	60,29	60,27	60,13	60,13	60,13
Indonesien	1,720	1,724	1,722	1,720	1,720	1,720
Philippinen	2,9 5	2,9 5	2,9 5	2,9 7	2,9 7	2,9 7
Peru	6,636	6,636	6,635	6,637	6,637	6,637
Chile	50,12	50,25	50,12	50,25	50,25	50,25
Uruguay	12,47	12,48	12,47	12,48	12,48	12,48
Paraguay	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44
Buenos Aires	5,885	5,885	5,88	5,89	5,89	5,89
Colombien	3,045	3,045	3,045	3,045	3,045	3,045
Venezuela	5,42	5,51	5,59	5,61	5,61	5,61

## Frankfurter Wertpapierbörse

### Im Verlaufe befristet

Frankfurt a. M., 27. Okt. (Drab.) Die Börse eröffnete zunächst in sehr uneinheitlicher Haltung. Die beabsichtigte nochmalige Zusammenlegung bei der Rheinmetall A.-G. in Düsseldorf machte auf die Börse einen sehr ungünstigen Eindruck. Im Verlaufe setzte aber eine außerordentlich starke Nachfrage nach den amerikanischen Freigabewerten ein. Hamburg-Amerika-Linie, Norddeutscher Lloyd, Berliner Handelsgesellschaft und Behm & Co. zogen auf fortgesetzte Käufe, die sämtlich auch für Berliner Rechnung vorgenommen wurden, um durchschnittlich 3-4 pCt. an. Von diesen Werten aussehend, übertrug sich dann die festere Stimmung auch auf die übrigen Marktgebiete, bei denen sich allerdings die Kursbesserungen in bescheidenen Grenzen bewegten, besonders unter Berücksichtigung der bereits an der gestrigen Abendbörse eingetretenen Erholung. Unterliegt wurde die bessere Stimmung durch die Tatsache, daß das Kabinett Luther nicht demissioniert. Deutsche Anleihen und Pfandbriefe blieben wieder vollkommen unverändert, dagegen lagen die ausländischen Renten etwas fester. Das Geschäft darin war aber sehr klein. Im Freiverkehr ging kaum etwas um. Epi 0,325, Becker Kohle 46,50, Benz 35, Brown Boveri 53,50, Entrepriess 14, Crowsag 63, Petroleum 55, Lfa 51,50 und Unterfranken 50.

## Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 27. Okt. (Drab.) Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, da man sich die Auffassung zu eigen machte, daß das Kabinett die Annahme des Vertrages von Locarno durchsetzen werde. Nach lässiger Bekanntheit des Zustandekommens der Stützungsaktion für den Rahn-Konzern (siehe besondere Artikel hierüber. Die Schrift.) Befriedigung aus. Die anfänglich gedrückte Ver Stimmung über die Meldung von der geplanten Zusammenlegung der Rheinischen Metallwerke im Verhältnis 3:1 wich einer günstigeren Auffassung als die Besserung des Kurses um 2 pCt. bekannt wurde. Die Besserungen an den Spekulationsmärkten waren aber nur mäßig. Das Geschäft trat zunächst den Charakter der Unsicherheit und der Unentschiedenheit. Hauptächlich waren es Verkäufe der Bauspekulation, die den Markt zur Kursbewegung gaben, während neue Käufer auf den meisten Märkten fehlten. Nur für chemische Werte zeigte sich gute Meinung, so daß mehrere Papiere davon über 2 pCt. ansteigen konnten. So Aktien der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation, Chem. Griesheim und Elberfelder Farben. Im allgemeinen beweisen sich die Besserungen der Industriewerte innerhalb eines Prozentsatzes.

Bemerkenswert war die Festigkeit von Stöhr u. Co., die über 2 pCt. gewannen. Von Maschinenfabrik- Aktien zogen Dreyerstein u. Koppel um 2 pCt. an. Als im Verlaufe ein lebhaftes Geschäft zu steigenden Kursen in Schiffahrtsaktien einsetzte, und ferner auch amerikanische Bahnen bei regen Umsätzen allmählich anjogten, wurde die Tendenz im ganzen freundlicher, ohne daß es jedoch im allgemeinen zu einer erheblichen Aufwärtsbewegung der Kurse kam. Deutsche Anleihen behaupteten ihren Kursstand. Pfandbriefe neigten wieder etwas zur Schwäche. Geld war mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ultimo etwas teurer und zwar wurde für tägliches Geld 8-10, für Monatsgeld 10-11,5 pCt. und für über Ultimo 10-12 pCt. verlangt.

## Die Stützungsaktion beim Rahn-Konzern

Die Verhandlungen zur Stützungsaktion des Rahn-Konzern haben zu einem Abschluß geführt, nachdem auch die letzten Beteiligten ihre Zustimmung erklärt hatten. Demnach wird, wie wir bereits ankündigt hatten, durch die Revision- und Treuhändergesellschaft von einem Konsortium ein Kredit von 3 Millionen M. zur Verfügung gestellt. Die beteiligten Banken und Bankiers haben sich verpflichtet, während der Dauer dieses Kredits ihre bisherigen Bar- und Diskontkredite aufrecht zu erhalten. Danach wäre also die Krise bis auf weiteres glücklich abgewendet. Freilich gilt es nun, für weitere Klüfflungsmachung der Mittel zu sorgen, denn der aufzubringende 3-Millionenkredit allein genügt noch nicht zur Wiederherstellung der fälligen Liquidität des Konzerns. Aus diesem Grunde beabsichtigen die Firmen, wie dem H. L. von zuständiger Seite berichtet wird, durch Aufarbeitung des vorhandenen Materials möglichst viele Einnahmen zu erzielen, ohne zunächst neuere Materialkäufe vorzunehmen. In diesem Sinne wird wohl in Kürze mit der Aufnahme der Vollarbeit bei den Heidelberger Konzernfirmen zu rechnen sein. Da die Stützungsaktion in erster Linie für die Aufbringung künftiger Mittel bestimmt ist, dürfte die Lohnzahlung bis auf weiteres auf seine Schwerezeitigkeiten stehen. Der Verkauf einer der hiesigen Konzernfirmen, von dem in der Presse vielfach die Rede war, kommt keineswegs in Frage. Im Gegenteil stellen die Firmen Schnellpressenfabrik und Maquet bei ihrem bisher guten Geschäftsgange wertvolle Träger der Gesamtproduktion des Konzerns dar, auf die man gerade jetzt unter keinen Umständen verzichten wird.

## Der Zusammenschluß der vier großen Eisenkonzerne

Wie die Köln. Ztg. von maßgebender Seite erfährt, sind alle Fragen, die sich auf den Zusammenschluß der vier großen Eisenkonzerne beziehen, gelöst, außer der Steuerfrage, über die in den nächsten Tagen nochmals mit dem Reichsfinanzministerium verhandelt wird. Die neue Gesellschaft, die die Trägerin für die vier großen Konzerne werden soll, soll die Firmenbezeichnung erhalten Vereinigte Stahlwerke A.-G. in Duisburg. Wie das Blatt weiter hört, ist auch die Kohlenfrage, die sich aus der 25. prozentigen Beteiligung des Krupp-Konzerns an den rheinischen Stahlwerken ergibt, befriedigend gelöst. Es bestanden in dieser Frage keine Meinungsverschiedenheiten mehr.

## Neueinfträge ins Handelsregister

Firma Amerika-Import u. Export-Gesellschaft m. b. H. in Baden-Baden. Gegenstand des Unternehmens ist der Austausch von Industrieerzeugnissen aller Art mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada. Stammkapital 35 000 M. K. Cauber Schleifergesellschaft m. b. H. in Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb mit Schleifmaschinen im Cauber Schleifbezirk und ähnlichen Unternehmungen. Stammkapital 10 000 M. K. Bickel u. Wad G. m. b. H. in Graben. Gegenstand des Unternehmens ist der Großhandel mit Lebensmitteln und Kolonialwaren. Stammkapital 5100 M. K.

## Saargebiet und Frankenfurt

Der neue Kurssturz des französischen Franken erregt uns aus Sachbrücken geschrieben wird, im Saargebiet größte Bestürzung. Die französische Währung wurde bekanntlich trotz Protestes der Volkserrettung im Juni 1923 eingeführt. Sie schneit bei ihrer Abwärtsbewegung, die in den letzten drei Wochen allein 13 pCt. beträgt, den Lebenspielraum der fast 800 000 Saarländer von Tag zu Tag enger. Die Volkstimmungen, das Organ der französischen Sozialdemokratie, erblickt den r-mittelbaren Anteil des jüngsten Kurssturzes in dem Plaste der französischen Goldanleihe, die fast 10 Milliarden nur knapp 1,5 Milliarden Fr. erbracht habe. Eine Befreiung der Bevölkerung aus dem unheilvollen Währungsablemma hält das Blatt nur für möglich bei einem vollen Wiederaufgehen des Saargebietes in Deutschland in politischer und wirtschaftlicher Beziehung und bei einer Rückgabe der Struben an den preußischen Staat.

-u- Zulassung zum Börsenterminhandel. Vom 2. November ab sind folgende Aktien zum Börsenterminhandel zugelassen: A. G. f. Anilinfabrikation, Berliner Maschinenfabrik Schwarzkopf, Badische Anilin, Bergmann Elektricität, Chemische Werke Griesheim, Continental-Gummi, Deutscher Vulkan, Deutsche Erdöl, Deutsche Maschinenfabrik, Dynamit Nobel, Elberfelder Farbwerke, Hölch Eisen- und Stahlwerke, Höpfer Farbwerke, Hülse Bergbau, Köln-Neuesen, Kottmeier, Linke u. Hofmann, Mannesmannröhren, Oberthürsche Kalkwerke, Rheinische Braunkohlen, Ritterswerke, Düren Röhren. Geschäftsschlüsse haben in Beträgen zu 6000 M. jedoch bei Köln-Kottmeier im Betrage von 7000 M. in Dorn Röhren in Höhe von 50 Stück oder einem Mehrfachen von diesen Beträgen zu erfolgen. Die fortlaufende Notiz für diese Wertpapiere wird vom gleichen Tage an der Berliner Börse eingestellt, anstelle derselben Notierung des Einheitskurses nun die amtliche Kursfestsetzung für Zeitgeschäfte per Medio November 1925 vorgenommen werden.

## Neueste Handelsnachrichten

-u- New York, 27. Okt. (Spezialabteilung der United Press.) Die schweizerische Anleihe im Betrage von 25 Mill. Dollar wird am Dienstag zur Zeichnung aufgelegt. -u- New York, 27. Okt. (Spezialabteilung der United Press.) Die Anleihe der Stadt Düsseldorf im Betrage von 1,75 Mill. Dollar ist heute aufgelegt worden. Die Anleihe wird in Serien herausgebracht und der Ausgabetermin, der sich nach dem Fälligkeits termin richtet, bemisst sich zwischen pari und 97 1/2 pCt. Die Verzinsung schwankt zwischen 7 und 7 1/2 pCt. Das die Anleihe auflegende Bankengigntat rechnet mit einer starken Nachfrage.

## Waren und Märkte

-: Ermäßigung der Eisenhändlerpreise. Der Eisenhändlerverband ermäßigt die Lagerpreise für alle Eisenorten um 3 bis 15 M je Tonne. -: Pflanzlicher Edelmetallepreise vom 26. Okt. 1 Kg. Gold 2800 M. 200g Silber 98,75-99,20 M. 100g Platin 14,50 M. 1 Gramm Platin 14,50 M. -: Bremen, 26. Okt. Baumwolle. American Falls middling c. 28 g. mm. loco per engl. Pfd. 23,39 (23,41) Dollarcentis. -: Magdeburg, 26. Okt. Zucker prompt innerhalb 10 Tagen, Lieferung Okt.-Dezbr. 15-15,20, Jan.-März 15,50, rublig.

## Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten.

Frankfurter Dividenden-Werte.		Bank-Aktien.		Vergewerk-Aktien.		Transport-Aktien.		Industrie-Aktien.	
Bank für Sozialwesen	100,00	Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Bergbau	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Bergbau	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Bergbau	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00

## Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten.

Frankfurter Dividenden-Werte.		Bank-Aktien.		Vergewerk-Aktien.		Transport-Aktien.		Industrie-Aktien.	
Bank für Sozialwesen	100,00	Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Bergbau	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Bergbau	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Bergbau	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00

## Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten.

Frankfurter Dividenden-Werte.		Bank-Aktien.		Vergewerk-Aktien.		Transport-Aktien.		Industrie-Aktien.	
Bank für Sozialwesen	100,00	Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Bergbau	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Bergbau	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00
Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Reichsbank	100,00	Deutsche Bergbau	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00	Deutsche Reichsbahn	100,00

Graf Marko Markowitsch

Von Roda Roda (München)

(Nachdruck verboten.)

Es gibt irgendwo ein weißes Erdbeerenfeld, das bei Darum...

Unter der Trauerweide am großen Rondau steht eine mehr...

Es hat einen funkelneuen Flanellanzug an, gelbe B...

Und das aus zwei Gründen: erstens, weil er grade mit E...

„Wie Sie es sich eben gar zu bequem machen, Herr Doktor...

„Ich bitte Sie, Sie sind ja ohnehin zu schön für uns,“ jagt...

„Ich bitte, Herr Doktor!“

„Ich habe grade in dieser Richtung scharfe Augen. Augen der...

„Nun, Graf? Ich glaube mich nicht zu täuschen: Sie erwidern...

„Man hat,“ sage ich, „den Idealismus mit Unrecht in Mi...

„Es gibt unüberwindliche Hindernisse,“ wirft er heiser ein.

„Es gibt reich, unabhängige...“

„Aber, lieber Graf!“ beschwichtigte ich höflich — denn ich möchte...

Ich glaube einfach nicht, daß er „ernst“ Absichten hat; verleihe...

Wenn die Jagd anhebt, reist er auf seine ungarischen Güter...

„Endlich ist der allerletzte Abend meines Darumwer...

Ich stehe auf der winzigen Insel, um meinen Kopfschmerz los zu...

„Ich nehme an, daß Seine Durchsicht nicht immer vom eignen...

Da kommt er eben über das Brücken geschritten, in einen...

„Wie nett, daß wir uns noch einmal sehen!“ sagt er und...

„Ich mache ihm Platz auf der Bank. Und als er so neben mir...

„Der Graf ist jung, reich, unabhängig und so verflochten in...

„Lieber Graf,“ sage ich ungefähr, „wir haben uns — glaube...

„Ich bitte, Herr Doktor!“

„Ich habe grade in dieser Richtung scharfe Augen. Augen der...

„Nun, Graf? Ich glaube mich nicht zu täuschen: Sie erwidern...

„Man hat,“ sage ich, „den Idealismus mit Unrecht in Mi...

mir nicht gern ein Duell auf dem Hals haben — lieber Graf, Sie...

Der Graf steht eine Weile ruhig und blüht in das langsam...

„Doktor, was ich Ihnen jetzt sage, sage ich niemand freiwillig...

„Ich war vier Jahre alt, als meine Mutter meinen Vater ver...

„Wem Sie wählen, wie ich spare, um in meinen vier Wochen...

„Ich fahre in die Welt zurück! Sie sind ein gefeierter Mensch; haben tausend Chancen.“

„Rein, grade in die Welt will ich nicht — dort kennt man mich...

„Ehe ich heimwärts gehe, ist er verschwunden. Ich suche ihn im...

„Am Morgen gehe ich an Elsas Tür vorüber.“

„Einen Augenblick denke ich daran, meine Absicht zu verabschie...

„Dann wieder dauert mich Markowitsch.“

„Seine Bitte ist das Letzte, was er auf Erden hat. Eschen wird...

„Er dauert mich immer, wenn ich an ihn denken muß — der arme, arme Herr.“

Literatur

„Die wandernde Seele.“ — „Der Weg der roten Spinne.“

Todes-Anzeige. In Sinheim a. El. verschied... Käthe Schelly in einem Alter von 75 1/2 Jahren.

Die Geburt eines Sohnes zeigen hiermit an... Otto Weil u. Frau Lilli geb. Kuhn.

Der Untergang aller Weltreiche... Offenti. Vortrag Mittwoch, 28. cr. abends 8 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen... Ueber die Firma Eberhart Robert u. Co.

Van er Sdbbeunnen... Leere Mehl- u. Zuckersäcke

Leere Mehl- u. Zuckersäcke... Julius Heilbrunn

Handelsregister... In das Handelsregister wurde heute eingetragen:

Handelsregister... In das Handelsregister wurde heute eingetragen:

4711 Cold Cream & Matt-Creme Die verwöhnte Frau... bereitet stets ihre Haut gebührend vor.

Handelsregister... In das Handelsregister wurde heute eingetragen:

Möbel-Preisabschlag! Sondergelegenheit! Aus meinen großen Möbelbeständen stelle ich zum sofortigen Verkauf...

Vermischtes. Kind wird in Lieben... Obersekundareife... Fliesen

Soll die Wäsche tipp-topp sein, Nimm Naumanns Seife, Extrafein



So sieht er aus Der Wäschefreund, der Erhalter Ihres Leinenschrankes.

Advertisement for AEG featuring 'Aufgabe unseres Ladengeschäftes' and 'Beleuchtungskörpern Tischlampen - Ständerlampen'.

Advertisement for 'Preis-Abbau!' featuring 'Lebende Rheinfische' and 'Karpfen', 'Hechte', 'Schleien'.

Advertisement for 'Restauration „Humboldt-Haus“' and 'Wiedereröffnung mit Schlachtfest'.

Advertisement for 'Offene Stellen' and 'Reisende'.

Advertisement for 'Stadt-Reisende!'.

Advertisement for 'Jüngerer Mann' and 'Dame'.

Advertisement for 'Tüchtige Vertreter'.

Advertisement for 'Vertreter(innen)'.

Advertisement for 'Bürofräulein'.

Advertisement for 'Redegewandte Damen'.

Advertisement for 'Alleinmädchen'.

Advertisement for 'Alleinmädchen'.

Advertisement for 'Dame'.

Advertisement for 'Hausschneiderin'.

Advertisement for 'Putzfrau'.

Advertisement for 'Stellen-Gesuche' and 'Friseur-Gehilfe'.

Advertisement for 'Lehrstelle als Verkäuferin'.

Advertisement for 'Verkäuferin'.

Advertisement for 'Eisenhändler'.

Advertisement for 'Verkaufe' and 'Kl. Haus'.

Advertisement for 'Achtung! Eilt!'.

Advertisement for 'Ein Zwei-Familienhaus'.

Advertisement for 'Einige prachtvolle Speise- und Herrenzimmer'.

Advertisement for 'Kassenschrank'.

Advertisement for 'Sonder-Angebot. Schlafzimmer'.

Advertisement for 'Schlafzimmer'.

Advertisement for 'Büfett'.

Advertisement for 'Mod. Büfett'.

Advertisement for 'Eleganter dunkler Anzug'.

Advertisement for 'Airedale-Terrier'.

Advertisement for 'Schlafzimmer'.

Advertisement for 'Frack-Anzug'.

Advertisement for 'Antiker Schrank'.

Advertisement for 'Gut erhaltene Promenadenwagen'.

Advertisement for 'Schreibmaschine'.

Advertisement for 'Piano'.

Advertisement for 'Kauf-Gesuche. Haus'.

Advertisement for 'Klavier'.

Advertisement for 'Gut erhaltene Büromöbel'.

Advertisement for 'Miet-Gesuche'.

Advertisement for 'Größere Räume'.

Advertisement for 'Adolf Freinkel'.

Advertisement for 'Zwei Büroräume'.

Advertisement for 'Werkstätte'.

Advertisement for 'möbl. Zimmer'.

Advertisement for 'Wohnungsaustausch'.

Advertisement for 'gut möbl. Zimmer'.

Advertisement for 'Zimmer'.

Advertisement for 'Tausch!'.

Advertisement for 'möbliertes Zimmer'.

Advertisement for 'Zimmer'.

Advertisement for 'Möbliert. Zimmer'.

Advertisement for 'Gut möbl. Zimmer'.

Advertisement for 'Zimmer'.

Advertisement for 'Neu-Wohnungen'.

Advertisement for 'Schön möbl. Zimmer'.

Advertisement for 'Geldverkehr'.

Advertisement for '10000 Mk.'.

Advertisement for 'Kapitalanlage'.

Advertisement for '300 Mark'.

Advertisement for 'Garantiert 6. November Ziehung'.

Advertisement for 'Ziehung 20. November'.

Advertisement for 'Ziehung 20. November'.